

te, wurde bei den Autoren der gregorianischen Reform zu einer stehenden Wendung⁵. Wie Claudia Märkl mit Recht bemerkte, beklagten die meisten Reformer Erscheinungen als Simonie, die „wesensmäßig zur Struktur des kirchlichen Benefizialwesens gehörten“⁶. Griff man auf die Simoniedefinition Gregors d. Gr. zurück⁷, fiel es den Gregorianern relativ leicht, die zeitgenössischen Praktiken zu brandmarken.

Schon 1891 machte Max Sdralek auf ein im Codex Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Gud. lat. 212 verzeichnetes Stück eines Traktats über Simonie aufmerksam⁸, das dort auf fol. 26^v als Kapitel IV 20 inmitten einer kanonistischen Sammlung in Neun Büchern steht. Der Inhalt des in kleiner, zierlicher Schrift von einer einzigen Hand geschriebenen, 65 fol. umfassenden Codex aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts deutet auf eine Kompilation im Bistum Thérouanne⁹; ein Eintrag des 16. Jahrhunderts weist ihn als Besitz des Klosters Saint-Germain-des-Prés bei Paris aus¹⁰. Unmittelbar im Anschluß an die Neun-Bücher-Sammlung (fol. 1^r-48^r, mit Prolog und Capitulation) tradiert er die Kanones der Synoden von Rom (1099) und Poitiers (1100),

5) Vgl. dazu auch Jean LECLERCQ, *Simoniaca heresis*, in: *Studi Greg.* 1 (1947) S. 523-530, sowie John T. GILCHRIST, *Simoniaca Haeresis and the Problem of Orders from Leo IX. to Gratian*, in: *Proceedings of the Second International Congress of Medieval Canon Law*, hg. von Stephan KUTTNER und J. Joseph RYAN (*Monumenta iuris canonici*. C 1, 1965) S. 209-235, hier S. 215.

6) Claudia MÄRTL, *Res Ecclesiae, beneficia ecclesiastica und Regalien im Investiturstreit*, in: *Chiesa e mondo feudale nei secoli X-XII. Atti della dodicesima Settimana internazionale di studio, Mendola, 24-28 agosto 1992* (*Miscellanea del Centro di studi medioevali* 14, 1995) S. 451-470, hier S. 457.

7) Vgl. Gregor d. Gr., *Homilia 4* (*Gregorius Magnus, Homiliae in Evangelia*, ed. Raymond ÉTAIX [CC 141, 1999] S. 31): *Aliud est munus ab obsequio, aliud munus a manu, aliud munus a lingua. Munus quippe ab obsequio est subiectio indebite impensa; munus a manu pecunia est; munus a lingua favor.*

8) Vgl. Max SDRALEK, *Wolfenbüttler Fragmente. Analekten zur Kirchengeschichte des Mittelalters aus Wolfenbüttler Handschriften* (*Kirchengeschichtliche Studien* 1/2, 1891) S. 179.

9) Vgl. ebd. S. 3. Nur am Rande sei darauf verwiesen, daß Gregor VII. dem Kanonikerstift Watten im April 1077 das Predigtrecht sowie die *potestas ligandi et solvendi* verliehen hatte (JL 4985), wodurch der Bischof von Thérouanne sich in seinen Rechten stark eingeschränkt sah. Vgl. dazu Uta-Renate BLUMENTHAL, *Gregor VII. Papst zwischen Canossa und Kirchenreform* (2000) S. 257 f.

10) Vgl. Die Handschriften der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, bearbeitet von Otto VON HEINEMANN. Vierte Abteilung: Die Gudischen Handschriften (1913) S. 196; SDRALEK, *Wolfenbüttler Fragmente* (wie Anm. 8) S. 6. Lotte KÉRY, *Canonical Collections of the Early Middle Ages (ca. 400-1140). A Bibliographical Guide to the Manuscripts and Literature* (*History of Medieval Canon Law* 1, 1999) S. 173, datiert die auf jeden Fall in Nordfrankreich entstandene Handschrift ins 13. Jh. und bemerkt, die Herkunft aus Thérouanne sei fraglich; ebd. S. 262 weist sie ihn der zweiten Hälfte des 12. Jh. zu und gibt als Provenienz Saint-Germain-des-Prés, also den späteren Aufbewahrungsort, an.